

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 2

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Einsicht zu den Taten

Wenn von den schwierigen innenpolitischen Verhältnissen unmittelbar vor Beginn des Ersten Weltkrieges die Rede geht, entsinnt man sich vor allem des Grabens zwischen Deutsch und Welsch. Rasch kommt das Gespräch auf die berühmt gewordene Rede Carl Spitteler, die ein einziger, mächtiger Appell an die eidgenössische Verständigungsbereitschaft war. Es ging aber damals nicht nur um einen außenpolitischen Streit zwischen den Landesteilen, deren einer nach Berlin, der andere nach Paris blickte, sondern auch um die Frage, ob der föderative Staat überhaupt noch lebensfähig sei. In der deutschen Schweiz war die Tendenz, die Kantonsschranken niederzulegen und damit zu einem Einheitsstaat zu kommen, ziemlich verbreitet. Die geheime Hoffnung, die mit diesem Postulat verknüpft war, bestand darin, die Welschen politisch besser «unter Kontrolle» zu bringen. Es war unser Glück, daß Vorstöße in dieser Richtung scheiterten, noch bevor sie auch nur einen parlamentarischen Widerhall erlangen konnten. Ein schweizerischer Einheitsstaat wäre zum Untergang verdammt gewesen.

Heute sind wir weit davon entfernt, das Gestaltungsprinzip des Föderalismus zu verwerfen. Aber wir haben uns in der jüngsten Zeit auch bewußt machen müssen, daß mit bloßem Verwaltungs- und Vollzugsföderalismus auch nicht mehr weiterzukommen ist. Der kantonale Sternmarsch zur Bundeskasse, der lange genug als bequemer Ausweg offenstand, gerät durch den Zustand der Bundesfinanzen ins Stocken. Zugleich hat die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung die historischen Kantons- und auch viele Gemeindegrenzen überwuchert. Die Überzeugung, daß der föderative Staat nur Aussichten hat, mit seinen Problemen fertigzuwerden, wenn seine Glieder sich zu einer vielfältigen und sinnvollen Zusammenarbeit bereit finden, hat sich in unserem Lande allgemach durchgesetzt. Die Frage ist nur, ob auch eine zureichende Bereitschaft besteht, die nötige



Blick auf die Schweiz

Von Oskar Reck

gen Folgerungen zu ziehen. Es gibt Skeptiker, die auf eine Unmenge praktischer Schwierigkeiten hinweisen und offen am Willen und der Fähigkeit unserer Behörden und Parlamente zweifeln, sie zu überwinden.

Gewiß, in unserer schwerblütigen Demokratie lassen sich Reformen nur mühsam erkämpfen. Sie kosten Geduld und Beharrlichkeit. Aber die Anzeichen sprechen doch dafür, dass wir über die Vorschläge hinaus zu Taten kommen. Als Mitte September die Neue Helvetische Gesellschaft im Badener Tagsatzungssaal die Delegationen unserer Kantonsregierungen zu einer Konferenz begrüßte, war nicht nur festzustellen, daß sämtliche Stände sich eingefunden hatten – man wurde auch inne, wie groß die Bereitschaft war, an der Schaffung einer Instanz für die eidgenössische Zusammenarbeit mitzuwirken. Der Vorschlag der NHG, eine der Dokumentation, der Orientierung und der Anregung dienende föderalistische Stabsstelle zu begründen, wurde ausdrücklich begrüßt. Wer die Badener Konferenz miterlebte, wird die Zweifel der Skeptiker kaum mehr teilen. Man weiß in den kantonalen Behörden jetzt offenkundig, worum es geht. Der kooperative Föderalismus hat die Chance der Verwirklichung.

